Rolf Luethi

Autor(en): **K.B.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1975)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

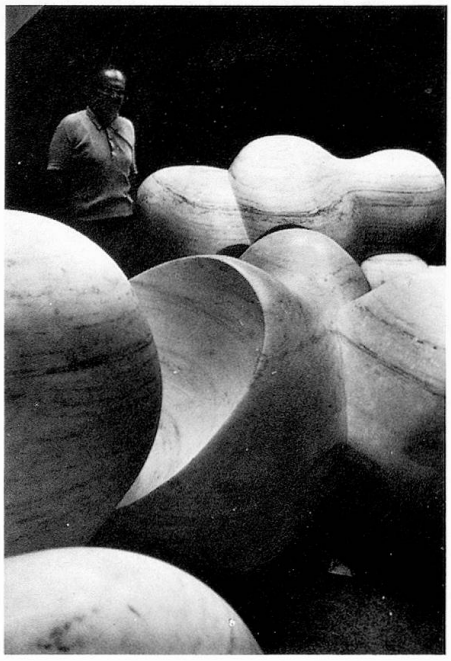
http://www.e-periodica.ch

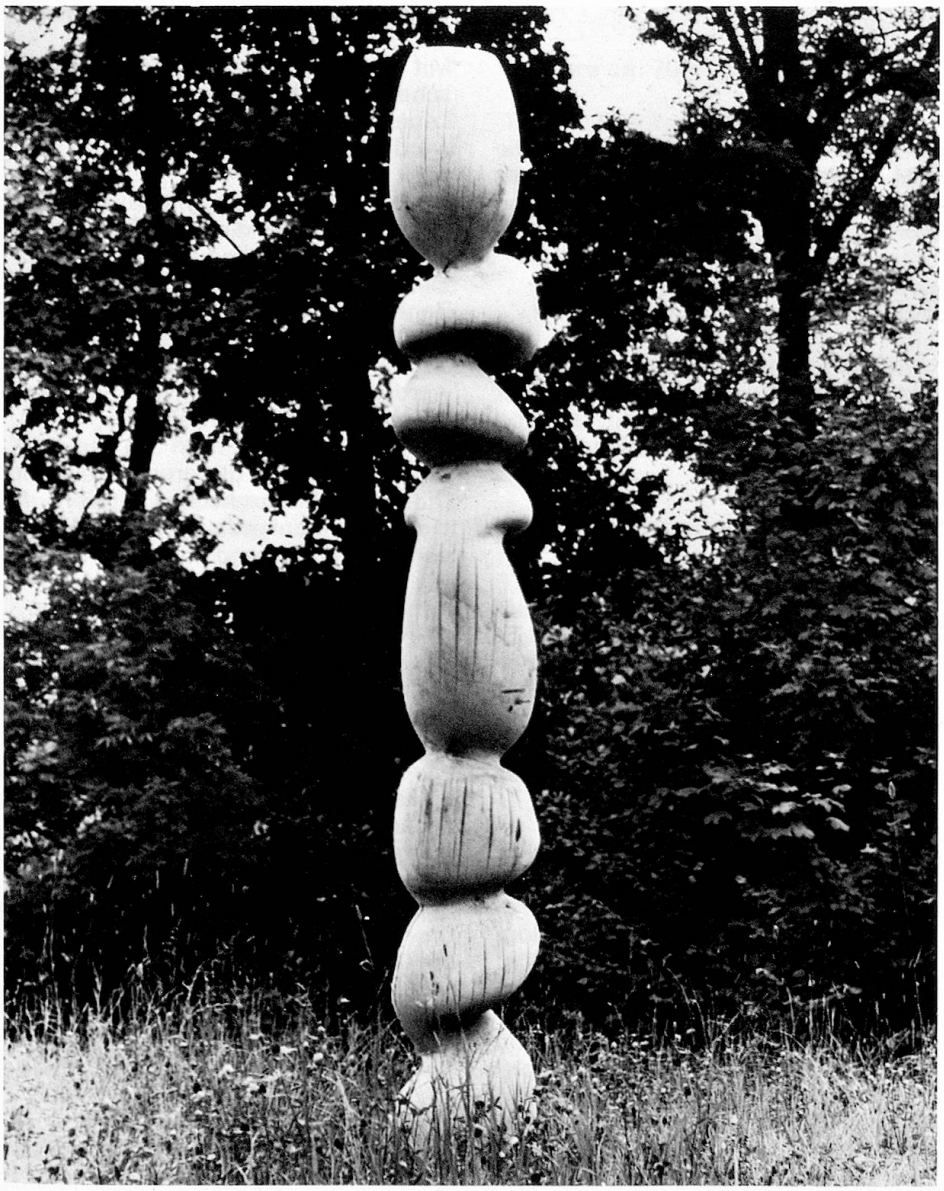
Rolf Luethi

* 1933 in Basel. Lehre als Mechaniker, anschliessend Bildhauerlehre an der Kunstgewerbeschule bei Johannes Burla. Seit 1959 in Luzern. Seit September 1974 in Adligenswil LU.

Rolf Luethi ist Bildhauer, der mit verschiedenen Materialien umzugehen weiss, hauptsächlich aber mit Stein schafft. Zusätzlich gehört Zeichnen zur täglichen Pflichtübung. So wie andere Eintragungen ins Tagebuch notieren, fertigt Luethi jeden Tag eine Zeichnung an, nicht bloss Skizze, sondern zeichnerisch durchgeformte bildhauerische Strichübung: quasi ein Unterziehen einer sich selbst gestellten Aufgabe. Bezweckt wird nicht die bewusste Suche nach einer später zu realisierenden Form; Zeichnen erlaubt ihm – abseits und vielleicht entgegengesetzt zum momentanen Hauptschaffen – ein sich «Zurückziehen» und «Ausrichten» in ein begrenztes Zeit-Raum-Feld, um dort, gewissermassen dem inneren Automatismus unterworfen, auf innerlich vorhandene Motivationen des Künstlertums, des Bildhauer-Seins zu stossen. Selbstverständlich werden bei diesem Auskundschaften «Marschrichtungen» für spätere plastische Arbeiten gesetzt. Dies ist nicht ganz unwichtig, weil sie Skulpturen oder Objekte zwar ohne Plan, aber doch nicht ausserhalb der sich innerlich im Künstler abgespielten Anschauung entstehen und wachsen: «Was ich ausführe, hat immer bereits bruchstückhafte Ordnung, bevor es dinglich wird, setzt sich aus Handwerk, Erfahrung, Wille, Durchhaltevermögen, Selbstdisziplin und Umsetzvermögen zusammen».

Bevorzugtes Werkmaterial des Bildhauers Rolf Luethi, der sich keiner künstlerischen oder ideologischen Gruppierung verpflichtet fühlt, sondern als selbstbewusster Einzelgänger in der Innerschweiz eigenständige Wege beschreitet, ist und bleibt wahrscheinlich «Stein». Seine Eigenschaften des organischen Gewachsenseins, des natürlichen Aufbaues, seine Zeitlosigkeit, das nicht vollständig Mess- und Erahnbare seines Innenlebens und damit die Unwiederholbarkeit machen den «Stein» für Luethi sympathisch. Einem solchen elementaren Stück von Natur in anstrengender und mühseliger Arbeit eine Form abzuringen und aufzuzwingen – ohne dem Material jedoch Gewalt anzutun – gehört zu seiner schönsten Befriedigung. Um solches Gefühl zu verstehen, und um gleichzeitig Zweifeln vorzubeugen, ob das Schaffen eines Künstlers, der seine Gegenwart voll und ganz bejaht aber trotzdem sich eines klassischen Materials bedient, nicht beinahe anachronistische Züge tragen, sind von Seiten des Betrachters und Zuschauers «Schritte» notwendig: Eine gewisse Hingezogenheit zum Unergründlichen der Natur und der Zeit (beide sind bei R.L. durch naturhaftes und zeitloses Material verdinglicht), aber auch Kenntnis von grossartigen Beispielen der Bildhauerkunst, angefangen bei der vorgriechischen Plastik bis zu Brancusi im zwanzigsten Jahrhundert.





Die Beschränkung auf wesentliche Einfachheiten und die Wiederkehr der natur- und symbolhaften Formen wie Kreis und Kugel, Ellipse und Ei, ist ein Grundzug dieses aussergewöhnlich haptischsinnlichen Inventars. Ausgangspunkt der Arbeit ist, so sehr ihre äussere Formung zum Berühren und Spüren reizt, weniger das weite Feld der Naturlandschaft, ihrer Gegenständlichkeit und Imitation, als vielmehr der innere Erlebnisraum des Künstlers: Intellekt und Vernunft, Spontaneität und Lyrik, Erdverbundenheit und Pragmatismus. Ihr geistiger Inhalt, die poetische Sublimierung des abstrakt gewordenen Schönheitsideals, manifestiert sich in der Einfachheit und Zeitlosigkeit von steingewordener Form, von formgewordenem Stein. K.B.